

Thema: Prater Wien

Autor: Christina Traar

CLIP
media
service

Heim für Hund und Leopard

Der Wiener Tierschutzverein versorgt seit 170 Jahren täglich tausend Tiere. Darunter sind auch viele Wildtiere und gar Exoten.

Von Christina Traar

Den Knoten Vösendorf kennt man aus den Verkehrsdurchsagen im Radio. Dass unmittelbar neben der täglich dort durchrollenden Blechlawine Tausende Tiere leben, wissen jedoch nur die wenigsten. Dort steht das Haus des Wiener Tierschutzvereins, des zweitältesten seiner Art in Europa. In diesem Jahr feiert er bereits sein 170-jähriges Bestehen. Im dort betriebenen Tierschutzhaus werden pro Jahr mehr als 10.000 Tiere versorgt.

Die größte Gruppe von ihnen sind Wildtiere, erklärt die Vereinspräsidentin und ehemalige Grünen-Abgeordnete Madeleine Petrovic. „Füchse, Biber, Igel und Rehe werden uns häufig von der Tierrettung gebracht. Wir pflegen sie und wildern sie dann wieder aus.“ Auch die klassischen Haustiere Hund und Katze werden in Vösendorf abgegeben. Rund 40 Hunde sind es pro Monat. „Oft können sich die Besitzer nicht mehr um das Tier kümmern. Wenn es nicht mehr geht, übernehmen wir es gegen eine Zahlung.“

Abgegeben werden aber auch Tiere, die man nicht in einem Heim vermuten würde. So wie jene zwei Bewohner, die im hinteren Teil des Areals leben: zwei bislang namenlose Wölfe. „Das war eine skurrile Geschichte“, erinnert sich Oliver Bayer vom Tierschutzverein. „Der Besitzer kam mit ihnen zu uns und erklärte, dass er sie in eine Wolfszucht in Kanada

bringen wollte, aber das Schiff verpasst hätte.“ Er habe das Haus gebeten, die Tiere vorübergehend aufzunehmen. Doch die Geschichte stellte sich als frei erfunden heraus – die Wölfe hat er daraufhin nicht mehr zurückbekommen. Denn die private Haltung dieser Tiere ist in Österreich nur unter strengsten Auflagen erlaubt.

Doch Wölfe sind nicht die einzigen außergewöhnlichen Tiere, um die sich der Verein schon gekümmert hat. Das heutige Hunde-Bad war einst das Zuhause von Bobby – einem Alligator. „Seine Besitzer haben ihn als Baby aus dem Urlaub mitgebracht. Da war er süß und klein und passte in ihre Badewanne“, erklärt Bayer. Doch Bobby wurde größer, die Badewanne irgendwann zu klein und seine

Pflege zu aufwendig. „Durch die Haltung auf so engem Raum waren sein Schwanz und seine Beine verkrümmt – eine solche Haltung eines Wildtieres ist traurig.“ Ideal war auch die Haltung von Sultan nicht, dem Tiger, den ein Zirkus abgegeben hatte. Oder die des Leoparden Rocky, der einem vermeintlichen Zuhälter beim Spaziergang im Wiener Prater abgenommen wurde. „Diesen drei speziellen Gästen haben wir aber einen schönen Lebensabend ermöglicht“, sagt Bayer.

Aktuell warten im Kleintierhaus 600 Bewohner, die Anfang des Jahres durch die Medien gingen, auf ein neues Zuhause. Zusammengepfercht in Kisten

und Schachteln wurden damals 1200 Ziervögel in einem Auto entdeckt. Tierhändler wollten sie nach Bulgarien bringen.

„Jetzt sind sie bei uns“, sagt Bayer und runzelt dabei die Stirn. „Wir haben schon einige vermitteln können, aber bei der Menge ist das nicht einfach.“

Nicht einfach ist auch die tägliche Versorgung der rund tausend Tiere. Denn die kostet Geld. Der Verein hält sich mit Spenden und dem Erlös von Flohmärkten über Wasser. Zudem ist man angewiesen auf Menschen wie Renate Wieseneder. Die Pensionistin ist freiwillige Helferin und mehrmals pro Woche im Tierschutzhaus. Sie geht mit den Hunden spazieren und packt mit an. „Ich bin seit 26 Jahren Vereinsmitglied und in der Pension habe ich Zeit, vor Ort zu helfen“, erzählt sie. „Helfer wie Renate werden immer gesucht“, sagt Bayer. „Genau wie ein neues Zuhause für unsere Tiere hier.“

Thema: Prater Wien

Autor: Christina Traar



Madeleine Petrovic (re.) und Renate Wieseneder mit zwei Schützlingen. Hunde landen sehr oft im Heim MÜLLER (2)